

Michael Schneider
Zur Krisenerfahrung der »Akedia« I
(Radio Horeb, 21. Februar 2024)

Eine Grunderfahrung im Alltag des Glaubens ist aufs engste mit dem Phänomen der Akedia verbunden.¹ Bei dem Laster der Akedia handelt es sich um eine Erfahrung in unserem Leben, die sich sogar in sündhaften Haltungen bzw. Handlungen konkretisieren kann, die alle anzeigen, daß es mit der Glaubensentscheidung und dem Leben eines Menschen nicht mehr ganz stimmt.

Von den frühen Kirchenvätern wurde der Mangel an Sorge um das eigene Heil mit dem Wort »Akedia« beschrieben, ein Terminus, der zusammengesetzt ist aus dem griechischen »κῆδος« und dem Alpha privativum; so erhält »ἀκηδία« den Bedeutungsinhalt von »Sorglosigkeit«, »Nachlässigkeit« und schließlich von »stumpfer Gleichgültigkeit«, »Trägheit zum Guten« bzw. »Trägheit des Herzens«. Die Termini »acedia, accidia, accedia, acidia«² sind die lateinischen Fassungen des griechischen Wortes. In der Septuaginta findet sich der Terminus an zehn Stellen³, in den neutestamentlichen Schriften wird er nicht erwähnt.⁴ Ursprünglich in einer Vielfalt von Inhalten verwendet, liegt der Begriff erst im Christentum als ein Terminus technicus vor, und zwar zunächst bei den Wüstenvätern.⁵

Wer sind diese »Väter der Wüste«, wie sie seit Beginn des 5. Jahrhunderts genannt werden?⁶ Sie stehen in einer Mönchsbewegung, die im ganzen Orient »eine Massenbewegung gewesen ist, die alle Länder, Bevölkerungsschichten und Stände erfaßte. Bereits Palladius hat in der Historia Lausiaca voll Bewunderung darauf hingewiesen, daß sich das Mönchtum die ganze Welt erobert habe«⁷. In Ägypten gibt es zu Beginn des 5. Jahrhunderts 5000-7000 Pachomianer, wie Heinrich Bacht schätzt. Hieronymus geht noch weiter; er, der um 404 die Pachomiosregel ins Lateinische

¹ Vgl. M. Schneider, Akedia. Lebenskrisen in der Deutung des Glaubens, Köln 2000.

² Die Christen betonten das Wort auf der vorletzten Silbe. Zur Wortbedeutung: A. Ernout, Art. »Accidia«, in: Mélanges Desrousseaux. Paris 1937, 161ff.; Art. »Acedia«, in: DSAM I (1937) 99-104; 166-169 (G. Bardy); A. Vögtle, Art. »Acedia«, in: RAC I (1950) 62f.; S. Wenzel, The Sin of Sloth. Acedia in Medieval Thought and Literature, Chapel Hill 1967; ders., The Seven Deadly Sins. Some Problems of Research, in: Speculum 43 (1968) 1-22; R. Jehl, Die Geschichte des Lasterschemas und seiner Funktion von der Väterzeit bis zur karolingischen Erneuerung, in: Franzisk. Studien 64 (1982) 261-359; G. Bunge, Akedia. Die geistliche Lehre des Evagrius Pontikos vom Überdruß, Köln 1983; R. Jehl, Melancholie und Acedia. Ein Beitrag zu Anthropologie und Ethik Bonaventuras, Paderborn 1984; M. Schneider, Aus den Quellen der Wüste. Köln 1987, 89.145f (Anm. 369); R. Augst, Acedia - religiöse Gleichgültigkeit als Problem der Spiritualität bei Evagrius Ponticus [Saarbrücker theologische Forschungen, Bd. 3]. Frankfurt/M. 1990), 1, Anm. 7. - Viele Anregungen zu diesen Ausführungen verdanke ich auch der unveröffentlichten Lizentiatsarbeit des jetzigen Weihbischofs Karlheinz Diez aus Fulda.

³ Ps 60,3; 101,1; 118,28; 142,4; Sir 6,25; 22,13; 29,5; 61,3; Jes 61,3; Bar 3,1; Dan 7,15.

⁴ Mk 7,21f. und Mt 15,19 zählen zwar Laster auf, aber nirgends findet sich eine Anspielung auf die Acedia. Vgl. auch 1 Thess 2,9; 2 Thess 3,8; 2 Kor 7,10 und Eph 4,8.

⁵ »But we can be certain that ἀκηδία in non-Christian usage was not a terminus technicus, nor was the concept it stood for ever subjected to analysis or detailed description« (S.Wenzel, The sin of sloth, 6).

⁶ Palladius, Historia Lausiaca 11 und 39; BKV² 5, 340.403.

⁷ H. Bacht, Die Rolle des orientalischen Mönchtums in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen um Chalkedon, in: A. Grillmeier / H. Bacht (Hgg.), Das Konzil von Chalkedon. Geschichte und Gegenwart. Bd. II, Würzburg 1954, 29.

übersetzt, nennt in seiner Praefatio die Zahl von 50.000 Pachomianern, die sich jedes Jahr zu den Kapiteln treffen.⁸

Die Akedia gehört zu den acht Lastern, wie sie in dem sogenannten Lasterkatalog aufgezählt werden. Es handelt sich bei diesem Katalog um kein vorgefertigtes System von Einzelerfahrungen in streng logischer Kohärenz, in ihm sind vielmehr Erfahrungen gesammelt, die Einsicht in die verschlungenen Pfade des Seelenlebens geben und deren Beschreibung im Laufe der Zeit mehr und mehr vertieft wurde.⁹ Der überlieferte Lasterkatalog stammt ursprünglich aus der frühchristlichen Tradition von Mönchen und Eremiten, aber viele der in ihm beschriebenen Erfahrungen wird jeder geistlich lebende Mensch auf seinem Weg des Glaubens durchmachen.

Meist melden sich die Laster als »Gedanken« (Logismoi), die den einzelnen zu einem bestimmten negativen Tun veranlassen wollen. Was diese »Gedanken« zu Leidenschaften des Leibes und der Seele und schließlich zur Sünde macht, ist die *freiwillige Zustimmung*. Die ungeordneten Gedanken und Regungen kommen oft unter der Maske von »Tugenden« zum Vorschein, ohne daß der Mönch sie erkennt. Es tritt eine Erschlaffung ein, Abnützungerscheinungen werden sichtbar; es kann darüber zuweilen sogar zu einem Zusammenbruch der Persönlichkeit kommen, bis hin zum Ausbruch einer Geisteskrankheit.

Den acht Gedanken stehen die acht Tugenden gegenüber: Enthaltbarkeit, Besonnenheit, Besitzlosigkeit, Freude, Langmut, Geduld, Bescheidenheit und Demut. Selbstverliebtheit ist der Widerpart der Liebe. Die acht Tugenden wie auch die acht Laster sind allen Menschen gemeinsam und deshalb auch für unsere Überlegungen hier von Bedeutung.

1. Das Phänomen der Akedia

Unter dem Stichwort »acedia« wurde in der katholischen Theologie jenes Hauptlaster verstanden, durch das der Mensch der Apathie, Melancholie oder Lustlosigkeit verfällt.¹⁰ Die Akedia schließt fast alle anderen Versuchungen in sich ein. Ja, jede Sünde erklärt sich im letzten aus der Akedia.¹¹ Deshalb kommt der Erfahrung der Akedia im Vergleich zu den anderen Lastern eine ganz besondere Bedeutung zu. Mehr noch: Im Umgang mit der Akedia entscheidet sich das ganze Leben eines Menschen.

In der Akedia erfährt sich der einzelne von einer grundlegenden Resignation befallen, daß er es schließlich sogar aufgibt, jener zu werden, der er sein könnte und sollte. Das Verlockende der

⁸ Th. Spidlík, Das östliche Mönchtum und das östliche Frömmigkeitsleben, in E. von Ivanka u.a. (Hgg.), Handbuch der Ostkirchenkunde. Düsseldorf 1971, 543-568, hier 549.

⁹ Vgl. G. Bunge, AKEDIA. Köln 1989, 41.

¹⁰ Evagrius sagt, daß die Acedia vor allem Eremiten überfällt, bei den Zönobiten, so bemerkt Cassian, sei sie viel milder.

¹¹ Thomas von Aquin versteht die Akedia als Sünde wider das dritte der zehn Gebote, nämlich als Verstoß gegen »die Ruhe des Geistes in Gott« (STh II, II, 35, 3 ad 1; Quaest. disp. de malo 11, 3 ad 2).

»Ursünde«, »weniger als ein Mensch zu sein«¹², ist daß der Mensch in der Gefahr steht, seine Berufung und sein Leben zu verspielen bzw. aufzugeben.¹³ Diese Versuchung scheint grundlegend zum Menschsein zu gehören; nach Origenes ist auch Jesus während seines Wüstenaufenthalts von der Akedia versucht worden.¹⁴ Spuren der Akedia finden sich in jeder Sünde, sobald »man in ihr ein bewußtes Zurückbleiben hinter dem Maß dessen sieht, was der Mensch im Interesse Gottes sich und anderen schuldet.¹⁵ Das Laster der Akedia ergreift den Menschen in all seinen Erfahrungen und Dimensionen seines Dasein: »Während die übrigen Dämonen, der auf- und untergehenden Sonne ähnlich, nur je einen bestimmten Teil der Seele berühren, hat der 'Mittagsdämon' [so wird die Akedia auch genannt, wie noch deutlich zu machen ist] die Angewohnheit, die ganze Seele zu umzingeln und den Intellekt zu ersticken.«¹⁶

Die umfassende Bedeutung der Akedia wird im Deutschen darin deutlich, daß sie sich nicht mit einem einzigen Wort wiedergeben läßt.¹⁷ Um den Sinngehalt der Akedia zu erfassen, muß man im Deutschen auf viele andere Bezeichnungen zurückgreifen, wie z. B. Überdruß und Verzweiflung, aber letztlich ist die Akedia mehr als eine diese Erfahrungen. In der Traurigkeit ist noch ein Trost vorstellbar, aber gegen die Akedia scheint es kein Heilmittel zu geben; sie kann zur äußersten Verwirrung werden, so daß man schließlich den eigenen Lebensplan in Frage stellt.

Zur Akedia gehören recht unterschiedliche Erfahrungen, nämlich Entmutigung, Erstarrung, Trägheit, Gefühllosigkeit, Langeweile, Gram, Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, die aber alle nur Symptome der Akedia sind, nicht jedoch sie selbst.¹⁸ Die Akedia ist das »Laster der geistigen Entscheidungslosigkeit« (W. Schöllgen¹⁹) und der »Stumpfheit des Herzens«, aber auch der Fehler des »schlappen Stubenhockers« im Gegensatz zum tatkräftigen und nützlichen Arbeiter, wie sie im Gleichnis des Evangeliums beschrieben werden²⁰. Der »Leimsiederhaftigkeit« fehlt jeder Einsatz

¹² Cox interpretiert zwar unexegetisch, aber überzeugend die erste Sünde im Paradies als die träge Bequemlichkeit des Menschen, seine eigene Größe in tausend Nebensächlichkeiten, Selbstentschuldigungen und Ausflüchten zu verpassen« (H.Cox, *Stirb nicht im Warteraum der Zukunft*. Stuttgart 1970, 13).

¹³ Illhardt, *Trauer*, 315f.

¹⁴ Origenes, *Hom. in Luc.*, 29.

¹⁵ »Trauer in der Weise der Akedia ist demnach Sünde, und zwar nicht irgendeine Sünde, sondern eine Wurzelsünde, weil in ihr eine Entscheidung über das Dasein überhaupt getroffen ist. Diese Entscheidung über das Dasein stellt Weichen, ob es in den konkreten Akten und Einstellungen die ihm implizierte Form entfalten kann oder nicht« (Illhardt, *Trauer*, 316; zum Begriff der Wurzelsünde H.Kramer, *Die sittliche Vorentscheidung*, 13f.).

¹⁶ Pro 36; zit. nach G. Bunge, *AKEDIA*. Köln 1989, 47.

¹⁷ So auch A. Guillaumont, nach dem sich das Wort »Akedia« mit einem modernen Begriff übersetzen läßt (SC 177, 86).

¹⁸ A. Louf, *Die Acedia bei Evagrius Ponticus*, in: *Conc.* 10 (1974) 682-685, hier 684.

¹⁹ W. Schöllgen, *Konkrete Ethik*. Düsseldorf 1961, 104.

²⁰ W. Sombart, *Der Bourgeois*, Leipzig 1913, 322; vgl. auch 313 und 321. Gegen diese Interpretation hat sich Max Scheler gewendet: M. Scheler, *Vom Umsturz der Werte*, Bd.II. Leipzig 1919, 293.

eines wirtschaftlichen Unternehmergeistes.²¹

Das Wesen der Akedia zeigt sich in einer tiefen »Erschlaffung der Seele, die nicht im Besitz dessen ist, was naturgemäß ist, und die nicht mutig den Versuchungen widersteht«²². So wird die Akedia zum Ausdruck einer tief »innerlichen Desintegration der menschlichen Persönlichkeit als Folge der Sünde«²³. Die Effekte dieses Lasters sind Überdruß und Lustlosigkeit: »Alles Vorhandene ist einem verhaßt, alles nicht Vorhandene begehrenswert.«²⁴

Was die Mönchsväter rein phänomenologisch als Laster der Akedia beschreiben (und von Johannes Cassian im einzelnen weitergeführt wird), meint kein vorübergehendes Stimmungstief, sondern trifft den Menschen in seinem Innersten, schließlich und vor allem auch in seiner Haltung vor Gott. Die Akedia sagt Wesentliches über den Glauben des betreffenden Menschen aus: Ihre Gefährlichkeit beruht darauf, daß der Mensch keine Hoffnung mehr in die Beziehung zu Gott setzt und so in der Gefahr der Verbürgerlichung steht. Weil der von der Akedia befallene Mensch hinter der Anforderung seines Lebens und Glaubens wie auch seiner Verantwortung vor Gott zurückbleibt, wird die Akedia in der christlichen Tradition den Todsünden zugeordnet und sogar als die schwerste der Hauptsünden bezeichnet, da sie die »Ur-Abwendung des Geistes von Gott« darstellt. Wer in sich selbst zurückfällt und durch eine irrationale Müdigkeit und Traurigkeit träge wird, dem wird genommen, was die Griechen damals als die schönste Eigenschaft des menschlichen Geistes ansahen, nämlich seine innere Beweglichkeit und Freude an geistig-göttlichen Dingen. Der Akedia haftet der Vorgesmack der Hölle an: Sie treibt den Menschen so weit, daß er glaubt, den Kopf und das Leben zu verlieren.

In der abendländischen Spiritualität und Aszetik kam es zu einer wesentlichen Akzentverschiebung, denn meist wird der Begriff der Akedia nur mit »Trägheit« wiedergegeben²⁵, und zwar als Trägheit und Nachlassen in den geistlichen Übungen. Doch das Laster der Akedia beinhaltet ursprünglich mehr als eine geistliche »Trägheit«, es handelt sich um eine fundamentale Krise, die das Glauben, Beten und Ertragen der eigenen Lebensweise nahezu unmöglich macht. In der Akedia geht es um keine vorübergehende Schwierigkeit im geistlichen Leben, sondern um eine Erfahrung der Trostlosigkeit und Verzweiflung, die lang anhalten kann und vielleicht zu einer Lebensentscheidung drängt, die alles in Frage stellt. Die Bedeutung der Akedia ist nicht zuletzt darin zu sehen, daß sie eine grundsätzliche Abwendung von Gott nach sich ziehen kann²⁶: »Diese beiden Dinge töten die Seele:

²¹ J. Haessle, *Das Arbeitsethos der Kirche nach Thomas von Aquin und Leo XIII. Untersuchungen über den Wirtschaftsgeist des Katholizismus*. Freiburg/Br. 1923, 31.

²² Evagrius, *Octo spir.* 13; zit. nach G. Bunge, *AKEDIA*. Köln 1989, 45.

²³ G. Bunge, *AKEDIA*. Köln 1989, 47.

²⁴ G. Bunge, *AKEDIA*. Köln 1989, 52.

²⁵ Vgl. A. Tanquerey, *Grundriß der asketischen und mystischen Theologie*. Paris-Tournai-Rom 1935, 625; G. Thils, *Christliche Heiligkeit*. München 1961, 10 (Anm. 10); F. Wulf, Art. »Trägheit«, in: *LThK X* (1965) 302f.; O. Zimmermann, *Lehrbuch der Aszetik*. Freiburg/Br. 1932, 191.

²⁶ Die Abkehr meint »nicht die von den asketischen Werken, in bildlicher Darstellung ausgedrückt durch Abwendung vom Altar«, denn diese äußert sich nach Johannes Cassian nur als ein »Schlaf der Seele« (*Inst. X, 4* [CSEL 17, 176], nach Ps 118 (119): »Dormitavit anima mea prae taedio«). Vgl. É. Mâle, *L'art religieux du XIII^e siècle en France*. Paris 1923, 109; H. Fichtenau,

die Verzweiflung und die verkehrte Hoffnung« sagt Augustinus²⁷; »der Verzweiflung aber fehlt der Fuß, auszuschreiten auf dem Weg, welcher Christus ist.«²⁸ Weil Cassian davon ausgeht, daß jeder Glaubende die Krise der Akedia durchmacht, gilt es, die zentrale Bedeutung der Akedia als Krisenerfahrung auf dem Glaubensweg herauszuarbeiten und auf konkrete Hilfen hinzuweisen.

2. Umgang mit der Akedia

Das Krisenphänomen, das mit dem Laster der Akedia verbunden ist, äußert sich wie folgt: Dem Menschen erscheint sein eigener Lebensweg nichtssagend, leer, dunkel und ohne Sinn, so daß er schließlich vom eingeschlagenen Glaubensweg ablassen möchte.

Auch wenn die Akedia nicht die dramatischen Züge einer dunklen Nacht annimmt, ist sie kaum geringer als diese. Ihr kann sogar eine größere Bedeutung zukommen, weil der in der dunklen Nacht Verharrende sich noch nach Gott sehnt, während der »akediöse« Mensch ganz unter sich selber herabfällt, es geht ihm nur noch ums Essen und Zeittotschlagen. Vor allem aber: der Mensch bricht von sich aus die Beziehung zu seinem Leben und zu Gott ab, während es in der Erfahrung der dunklen Nacht so aussieht, als habe Gott sich entfernt. Im Leben des Glaubens erweisen sich das Laster der Akedia und die mit ihr verbundene Krise auf dem Glaubensweg als die Versuchung schlechthin, denn in der Akedia steht alles auf dem Spiel.

Weil der Akedia-Erfahrung eine so zentrale Bedeutung im Leben des Glaubens zukommt, stellt sich die Frage, wie sie genauer zu erfassen ist und was man unter ihr konkret zu verstehen hat. Eine umfassende Darstellung der Akedia und des Kampfes mit diesem Laster findet sich bei *Johannes Cassian* (um 360-435). Er steht mit seiner Interpretation der Akedia ganz in der Tradition der frühen Mönchsväter. Diese sehen ihr Leben als den Ort, an dem sich der Unterscheidungs- und Entscheidungsprozeß des Glaubens vollzieht. Dabei fällt auf, daß Cassian und die Mönchsväter in ihrer Darstellung der Akedia bei den menschlichen Sinnen, Trieben und Regungen ansetzen, also bei Erfahrungen, die keineswegs nur »geistlich« sind; sie gilt es zu ordnen und zu reinigen, damit der Weg zu Gott eingehalten werden kann. Auch sucht Cassian bei seinen Beschreibungen keine theoretischen Lehren und Definitionen theologischer Art zu geben, vielmehr verfolgt er praktische Ziele. Im letzten geht es Cassian um das Meistern der geistlichen Krisenzeiten auf dem Weg des geistlichen Kampfes. Die Hilfen, die Cassian für den Kampf mit der Akedia gibt, lassen die praktische Ausrichtung seiner Überlegungen deutlich werden.

a. Die Bedeutungsinhalte

Schon bei Evagrius erhielt »ἀκηδία« eine spezielle Bedeutung, nämlich die der Ur-Abwendung des Geistes von Gott. Sie wird als die schwerste der Hauptsünden und als schlimmstes²⁹ unter den

Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze I. Stuttgart 1975, 83.

²⁷ Sermones 87, 8.

²⁸ Paschasius Radbert, De Fide, spe et caritate 2,4.

²⁹ Evagrius Pontikos, De octo vit.cog. VII (PG 40, 1273 B).

Lastern angesehen, weil sie die Berufung des Mönches angreift und in das Zentrum aller Seelenteile trifft³⁰ - nicht partiell und zeitweise, sondern zuweilen ein ganzes Leben lang.³¹

b. Das Krisenphänomen

Die Krise der Akedia, so legt Cassian dar, bewirkt im Menschen eine bisher vielleicht nie gekannte Müdigkeit und Trägheit, der er hoffnungslos ausgeliefert zu sein scheint und die eine Leere erzeugt, die keiner lange ertragen kann, ohne sie irgendwie zu kompensieren oder mit oberflächlichen Befriedigungen auszufüllen.³² Des Lebens überdrüssig, hält der akediöse Mensch es bei sich nicht mehr aus und flieht.

Für Cassian stellt die Akedia keine übliche Erschöpfung dar, sie bedeutet vielmehr eine grundlegende Veränderung im Menschen, die einem Sonnenstich oder Hitzeschlag ähnelt oder einem Fieber, das regelmäßig zu einer Stunde wiederkehrt. Deshalb wird die Krise der Akedia in der frühkirchlichen Tradition in eins gesehen mit dem *Mittagsdämon*, der zur gefährlichsten Erfahrung der acht Laster gehört. Auch Cassian bezeichnet den Dämon, der hinter dem Laster der Akedia steht, als »Mittagsdämon«³³: »nonnulli senum hunc (sc. daemonem acediae) esse pronuntiant meridianum daemonem«.³⁴ Der Begriff »Dämon des Mittags«³⁵ bezieht sich auf den sechsten Vers von Psalm 90 der Septuaginta. Die Vulgata übersetzt »daimonion mesembrinon« mit »daemonium meridianum«. Im Text der Masoreten gibt es hierfür kein Wort, das ihm entspricht. Heißt es ursprünglich im hebräischen Text: »Der heiße Wind oder die Verderben bringende Seuche am Mittag, 'welche wütet', wird den, der auf Gott vertraut, nicht verderben«³⁶, so führt die aus der Septuaginta sich nahelegende Veränderung des Textes den Gedanken an einen bösen Geist ein. Bei heidnischen Autoren der nachchristlichen Zeit finden sich Beschreibungen von Phantasiewesen, die mittags wirken, doch das Wort »Mittagsdämon« kommt nicht vor; christliche Autoren verwenden den Begriff unter Bezug auf Ps 90,6.

Cassians ausführlichste Beschreibung der Akedia findet sich im zehnten Buch der »Institutiones«,

³⁰ Sie »ist Verdampfung, Versinken in sich selbst, 'Geist der Schwere', wie Nietzsche sagt, damit träge Unbekümmertheit, verbunden mit einer irrationalen Traurigkeit, für die Griechen der Verlust aller schönsten Eigenschaften des Geistes: seiner Beweglichkeit, seines Aufschwungs zu Gott, seiner Freude an geistig-göttlichen Dingen, und so ein Vorgeschmack der Hölle« (H. U. von Balthasar, Kosmische Liturgie. Das Weltbild Maximus' des Bekenntners, Einsiedeln 1961, 413).

³¹ Evagrius Pontikos, Praktikos 5 (ed. G. Bunge, 76).

³² Johannes Cassian behandelt dieses Thema immer wieder, bes. z.B. Inst. X, 2 (CSEL 17, 174 f.).

³³ »Daemon meridianus« (Inst. X, 1 [CSEL 17, 174]). Dieser Begriff hat Parallelen bei Evagrius (PG 40, 1225 D).

³⁴ Inst. X, 1 (CSEL 17, 174).

³⁵ Inst. 10,1 (CSEL 17, 173f.). Vgl. R. Caillois, Les démons de midi, in: RHR 115 (1937) 142-173; 116 (1937) 54-83. 143-186. - Vgl. R. Arbesmann, The »Daemonium meridianum« and greek and latin patristic exegesis, in: Traditio 14 (1958) 17-31; D. Grau, Das Mittagsgespenst (daemonium meridianum). Untersuchungen über seine Herkunft, Verbreitung und Erforschung in der europäischen Volkskunde (= Quellen und Studien zur Volkskunde 9), Siegburg 1966, bes. 8.

³⁶ Das verbale »jaschud« wird dem Substantiv gleichgestellt zu »Vor dem Verderben und dem Mittagsdämon«. Es findet sich wohl auch die Lesart: »καὶ δαιμονίου μεσημβρίας«; vgl. S. Landersdorfer, Das daemonium meridianum, in: BZ 18 (1929) 294-300; R. Augst, Acedia, 180, Anm. 370.

das den Titel trägt: »De spiritu acediae«. Darin kommen folgende Symptome der Akedia vor³⁷: Die Akedia wird meist um die sechste Stunde der Mittagszeit erfahren, und zwar wie ein »Fieber«, das einen überfällt.³⁸ Wer davon erfaßt ist, ärgert sich über sein Dasein in der Zelle oder im Kloster³⁹, erfährt Überdruß angesichts der eigenen Mitbrüder, empfindet keine Freude an der geistlichen Lesung, klagt über seine geringen geistlichen Fortschritte. Trägheit und Nachlässigkeit machen sich breit, was zur Folge hat, daß der Mönch faul und müde wird oder in äußere Aktivitäten flieht: Er möchte anderen predigen und in ein anderes Kloster überwechseln, das ihm attraktiver erscheint. Die Schwächung und Lähmung des Menschen, zu der die Akedia führt, kann regressiv durch Schlafbedürfnis und progressiv durch den Fluchtimpuls ausgelöst werden. Der Mönch möchte besonders jene Mitbrüder besuchen, die in weiterer Entfernung leben, oder seine Zelle verlassen, um eine auf Hilfe angewiesene Frau zu unterstützen und vieles andere mehr. In dieser Versuchung gibt es nur einen Rat und eine Weisung: Wer von der Akedia befallen ist, soll an seinem Ort, das heißt in seiner Zelle bleiben. Festigkeit und Beharrlichkeit dürfen nicht aufgegeben werden, sagt Cassian aus seiner eigenen Erfahrung.⁴⁰

Das Laster der Akedia ist nicht zu unterschätzen, denn die Blindheit für die eigene Realität führt in die Illusion und damit in die innere Zersetzung geistlichen Tuns und in die Verwirrung der ganzen Seele des Menschen. So kann die Krise der Akedia zur Grundkrise eines Menschen werden: Sie vermag den Menschen derart im Zentrum zu schwächen und einzunebeln, daß er das Ganze schließlich aus dem Auge verliert. Weil das Laster der Akedia den Menschen so zentral angeht, kann ihm auch nur mit einer ebenso grundlegenden Haltung widersprochen werden, nämlich mit der Liebe zu Christus. Um seinetwillen harrt der Mönch in seiner Zelle aus, wie Makarius dem Palladius, als dieser seiner Berufung überdrüssig wurde, antwortet: »Sage dir, daß du um Christi willen in diesen Mauern bleibst.«⁴¹

3. Die Krisensymptome der Akedia

Johannes Cassian entwirft - anders als Evagrius - kein geistliches System, sondern beschränkt sich auf die Beschreibung der einzelnen Laster und all ihrer Symptome. Er bedarf der Erkenntnisprinzipien nicht, denn die gemeinte Erfahrung drängt sich mit zwingender Notwendigkeit auf: Wer konsequent den Weg geistlichen Lebens geht, kommt an der Erfahrung der Akedia nicht vorbei; er wird sie sicher durchleiden und durchstehen müssen. Wie sehr die Krise der Akedia in das Zentrum geistlichen Lebens trifft, läßt sich für Cassian aus den Wirkungen ersehen, welche die Akedia her-

³⁷ Die Symptome sind dargestellt in: Inst. X, II (CSEL 17, 174f.); übrigens ist für Cassian die Anfechtung meist schon eng verbunden mit ihrer Überwindung: Inst. X, 2 (CSEL 17, 176); Inst. X, 6 (CSEL 17, 177).

³⁸ Ut quaedam febris ingruens tempore praestituto (Inst. I, 1 [CSEL 17, 174]).

³⁹ horrorem loci, cellae fastidium (Inst. X, 2 [CSEL 17, 174]).

⁴⁰ Inst. X, 2 (CSEL 17, 175).

⁴¹ Palladius, Historia Lausiaca, 18.

vorrufft.⁴² Einige dieser Erfahrungen seien im Folgenden mit Blick auf die sie begleitenden Symptome näher behandelt.

Die Krise der Akeidia⁴³ zeigt sich für Cassian, wie dargelegt, an einer ganzen Reihe von Symptomen: Langeweile, Lustlosigkeit, Müßigkeit, Schläfrigkeit, Rücksichtslosigkeit, Unruhe, Umherschweifen, körperliche und geistige Unstetigkeit, Schwatzhaftigkeit und Neugier, Sehnsucht nach einem anderen Lebensstil. Die »anxietas sive taedium cordis«, die sich wie ein Krebsgeschwür ausbreitet, kann jeden Menschen, erst recht den Mönch, heimsuchen. Meist überfällt sie ihn und nimmt schon bald innerlich wie äußerlich sehr radikale Formen (z.B. Hektik, Überaktivität) an. Da die Erfahrung der Anfechtung auf dem Weg der Vollkommenheit wächst und von Laster zu Laster immer stärker wird, kann sie das Letzte an Kraft einfordern. Alle nur denkbaren Versuchungen können den Glaubenden befallen, so daß er seinen Trieben und Leidenschaften ausgeliefert zu sein scheint. Er meint, nicht mehr genügend Widerstandskraft zu haben, um den Schwierigkeiten des geistlichen Lebens entgegenzutreten; so läßt er die Hände in den Schoß sinken und kapituliert innerlich, vielleicht auch äußerlich.

anxietas

Wenn Cassian die Krise der »acedia« als »taedium sive anxietas cordis« bzw. »anxietas seu taedium cordis« bestimmt⁴⁴, erläutert er diese Begriffe nicht nochmals, es geht ihm mehr um das weite Bezugsfeld, in dem diese Akeidia-Erfahrung steht. Die »Angst des Herzens« äußert sich nicht nur als »Heilsangst«, sondern kann auch jede Zerstretheit menschlichen Lebens umfassen. Überall wo der Mensch von weltlichen Dingen und Sorgen bedrängt ist⁴⁵, wo seine »Gedanken« abschweifen, seine Leidenschaften rebellieren⁴⁶ oder der »horror cellae« dem Mönch zu schaffen machen⁴⁷, die Triebe sich zu Wort melden⁴⁸, die Bedrängnisse der »Welt« übermächtig werden und die Geduld schwierig wird: Überall da wird die »anxietas cordis« als eine Macht erfahren, die den Blick auf Gott trübt.

So stellt die »anxietas cordis« eine doppelte Kraft dar, zum einen die Abwendung von Gott und zum anderen die (negative) Zuwendung zur »Welt«. Für den weiteren Umgang mit der Akeidia heißt dies: Erst durch den göttlichen Beistand findet der Mensch zur »contemplatio« und »laetitia«, welche die »anxietas cordis« und die Schwachheit des menschlichen Willens auflösen und neue

⁴² Vgl. hierzu die vorzügliche Studie von K.H. Diez, »Deus in adiutorium meum intende«. Eine Untersuchung zum Begriff der »Acedia« bei Johannes Cassianus. Lizentiatsarbeit an der Päpstl. Universität Gregoriana, Rom 1979.

⁴³ M. Lot-Borodine, L'Aridité ou siccitas dans l'antiquité chrétienne, in: Et.Carm 22 (1937) 191-205; G. Truc, Les états mystiques négatifs, in: Revue philosophique 73 (1912) 610-628.

⁴⁴ Vgl. Conl. V, 2 (CSEL 13, 121); Inst. X, 1 (173).

⁴⁵ Vgl. zum Folgenden die Darstellung bei K.H. Diez, Acedia, 28 ff.

⁴⁶ Conl. XXIV, 4 (CSEL 13, 679).

⁴⁷ Conl. XXIV, 5 (CSEL 13, 679).

⁴⁸ Conl. XXIV, 5 (CSEL 13, 679).

Wege zu Gott eröffnen. Mit Hilfe der göttlichen Gnade kann der Mensch trotz der Schwäche seines eigenen Willens zur Freude und Kontemplation Gottes vorstoßen.

tepor

Die Akedia-Anfechtung hat nach Cassian verschiedene Intensitätsgrade, denn durch mangelndes Engagement im geistlichen Leben und durch Lauheit und Trägheit in den alltäglichen Verrichtungen und Angelegenheiten kommt es zu einer unterschiedlichen Erfahrungsdichte.⁴⁹ Cassian spricht diese Erfahrungen in der IV. Conlatio an, wo er die »Lauheit« (tepor) in einen inneren Zusammenhang zur Akedia stellt.

Wer in seinem geistlichen Leben des Glaubens lau geworden ist, möchte die verheißenen Güter des Glaubens erreichen, ohne die gegenwärtigen aufzugeben. Der Mensch will - und möchte auch wieder nicht. Der Mangel an Entschiedenheit verhindert das Voranschreiten auf dem geistlichen Weg, weswegen Cassian die Lauheit mit schärfsten Worten brandmarkt⁵⁰: Wer die Dinge des geistlichen Lebens nur mit halber Intensität ausführt, bleibt halbherzig und steht in der Gefahr, seine Berufung zu verspielen.

Das Pendant zur Lauheit ist die übermäßige Willensanstrengung, die nach Cassian die höchste Form von Lauheit darstellt.⁵¹ Wie ein Bogen durch zu große Spannung ausleiert, wird der Mensch durch ständige Überspannung im Tun untauglich.⁵² Hieraus erklärt sich, warum auf extreme Überanstrengungen Zeiten der Lauheit folgen.

desperatio

Der »Verzweiflung« (desperatio) schenkt Cassian eine besondere Beachtung. Sie steht in enger Nähe und Gefolgschaft zur »tristitia«⁵³, ist aber Teil der »anxietas mentis et cordis« und gehört damit zur Akedia-Erfahrung. Im Unterschied zur Tristitia und Akedia tritt die Verzweiflung plötzlich auf und zieht den Menschen ganz in den Strudel von Verzagtheit und Mutlosigkeit. Überdruß, Betrübniß und Mißmut führen zu dem Gedanken, das Kloster aufzugeben und wieder in die »Welt« zurückzukehren. Die innere Kraft und Dynamik dieser Akedia-Erfahrung kann den Menschen bis zur Verzweiflung bringen.

Die Verzweiflung ist für Johannes Cassian keine bloß innerseelische, rein psychische Angelegenheit. Vielmehr verzweifelt der Mönch angesichts der göttlichen Heilsgabe: Er fühlt sich von Gott entfernt und hat alle Hoffnung auf das Heil in Gott und seine Verheißungen verloren. Die Verzweiflung hat ihren Ursprung und ihre Quelle in der durch die Akedia bewirkten Entfernung von

⁴⁹ K.H. Diez, *Acedia*, 43. - Es ist nicht ausgeschlossen, daß »acedia« und »tepor« sich gegenseitig beeinflussen und einander hervorrufen können. Bei einer befestigten Stadt ermöglicht schon eine einzige kleine Hintertür die Eroberung. Der Feind kann über die Mauern wie auch versteckt in die Festung eindringen (Inst. V, 11 [CSEL 17, 89]).

⁵⁰ Conl. XVIII, 7 (CSEL 13, 516).

⁵¹ Conl. XXIV, 19 (CSEL 13, 695f.); Inst. V, 8 (87): summi teporis indicium.

⁵² Conl. XXIV, 21 (CSEL 13, 697).

⁵³ Z.B. Conl. V, 16 (CSEL 13, 142).

Gott und in der Mutlosigkeit angesichts des Heilsanspruchs, vor den sich der Mönch gestellt sieht: Er verzweifelt angesichts der eigenen Unvollkommenheit oder sucht irgendeine Erfüllung seiner ungeordneten Leidenschaften und Triebe.

tristitia

Traurigkeit und Trägheit haben so vieles gemeinsam, daß Gregor der Große bei seiner Neugestaltung des Lasterkatalogs die »acedia« mit der »tristitia« vereinigt.⁵⁴

1) Der Komplex der Trauer, der schon in der monastischen Theologie und dann bei Thomas von Aquin viele Aspekte enthält, wird im Laufe der Glaubensgeschichte immer mehr auf die »acedia«, also auf die Trauer als Trägheit eingeschränkt: »tristitia de bono spirituali, in quantum est divinum«⁵⁵ und schließlich aufgrund des depressiven Moments, der mit ihr verbunden sein kann, dem Bereich der seelischen Erkrankung zugeordnet.

Die Einordnung der Trauer in der theologischen Ethik als Sünde bzw. als »Hauptsünde« verkennt weitgehend, daß die Trauer im Menschen etwas Positives in Bewegung bringt und entfaltet. Dies gilt besonders für die Mystik; in ihr kommt der Trauer eine große Bedeutung zu, insofern es um Erfahrung und Konfrontation mit der konkreten Wirklichkeit geht.⁵⁶

2) Doch zurück zu dem engen Zusammenhang der *Traurigkeit* mit der Trägheit. Man kann ihn als eine Beziehung von Ursache und Wirkung in beide Richtungen beschreiben. In dem einen Fall wird aus der tiefen Frustrierung durch Mangel an kräftigem geistlichem Trost und Vertrauen das Tagewerk zur Last, das man, antriebslos geworden, durch Lässigkeit auf ein Mindestmaß reduziert; im anderen Fall frißt sich aus dem Versagen im langweilig gewordenen Alltag (beispielsweise eines Klosters) die Traurigkeit allmählich immer tiefer in die Seele ein. Als eine Stimmung oder gar als eine Verfassung, die Traurigkeit und Trägheit verbindet, kann man die *Verdrossenheit* ansehen, die immer unproduktiv ist.⁵⁷

Traurigkeit kann nach Evagrius aus dem Verlust eines geistlichen Wohlbefindens entstehen, an das die Seele sich schon zu sehr geklammert hatte⁵⁸; aber meist liegt ihr doch eher die Frustration einer fleischlichen Begierde zugrunde.⁵⁹ Damit aber aus der Traurigkeit der Überdruß wird, muß noch etwas anderes hinzukommen: »Der Überdruß ist eine gleichzeitige langandauernde Regung von Zornmut und Begehren, wobei der erstere über das Vorhandene wütend ist, das letztere aber sich nach dem nicht Vorhandenen sehnt.«⁶⁰

⁵⁴ Vgl. A. Louf, Die Acedia bei Evagrius Ponticus, 682.

⁵⁵ O. Schilling, Handbuch der Moraltheologie, Bd.1, Stuttgart 1952, 281.

⁵⁶ Illhardt, Trauer 269.

⁵⁷ Vielleicht verdeutscht man die Akedia am besten durch das Wort »Verdrossenheit«. Vgl. hierzu W. Dirks, Traurigkeit und Trägheit, 110f.

⁵⁸ Praktikos 19. Vgl. A. Louf, die Acedia bei Evagrius Ponticus, 682.

⁵⁹ »Eine Begierde aber ist mit jeder Leidenschaft verbunden« (Tractatus de octo spiritibus malitiae [PG 79, 1145-1154]).

⁶⁰ (In Ps 118,28); vgl. G. Bunge, AKEDIA. Köln 1989, 42.

Der Unterschied zwischen der Traurigkeit und der Akedia liegt darin, daß die Traurigkeit durch irgendwelchen Trost gemildert werden kann. Gegen die Akedia dagegen scheint es kein Heilmittel zu geben. Sie führt in die äußerste Verwirrung, die so weit gehen kann, daß der eigene Lebensplan in Frage gestellt wird, ja, der Mensch kann sogar meinen, den Kopf zu verlieren. Das Laster der Akedia hat es an sich, die Seele ganz und gar zu umschlingen und den Verstand (»nous«) zu betäuben⁶¹.

Die Ursache für eine derartige Traurigkeit hat der von ihr heimgesuchte Mensch nicht bei den anderen oder in der Lage zu suchen, in der er sich gerade befindet, sondern bei sich selbst. Zuweilen gibt es keinen ersichtlichen Grund für die Traurigkeit, sie stellt sich von allein ein. Für alle Weisen der Traurigkeit gilt grundsätzlich, daß jede übertriebene Traurigkeit entweder in die Akedia führt oder in die Verzweiflung.

Weiterhin kommen die Erfahrungen der Akedia und der Traurigkeit darin überein, daß sie durch keine Situation verursacht sind, sondern ans Tageslicht bringen, was im Tiefsten des Menschen verborgen schlummert. Dies gilt besonders für die Akedia: Da sie nicht bloß an der Oberfläche des Menschen sitzt, läßt sie sich durch keine kurzfristige Anstrengung beheben, sie muß einfach ausgehalten und durchlitten werden. Die Akedia kann nicht ausgerottet, sondern nur umgewandelt werden⁶², nicht von außen (durch eine Veränderung oder einen Ausstieg aus der Situation und Lebenslage), sondern von innen (durch geduldiges Bleiben). Ohne eine solche Umwandlung endet die Krise der Akedia im geistlichen Tod, der auch das Ende des geistlichen Lebens bedeutet.

Die Mönche versichern aus eigener Erfahrung, daß schon das geduldige Ertragen der Akedia ihre »Aufhebung« ist, denn das Ausharren verlangt eine tiefe Gläubigkeit und die Überzeugung, von Gott allein die notwendige Gelassenheit erhalten zu haben. Deshalb betonen Evagrios Pontikos und Cassian wiederholt, Trauer und Trägheit seien dadurch zu bekämpfen, daß man von der Kontemplation und dem Gebet nicht abläßt. Weitere Hilfen sind der Verzicht auf Zorn, Ärger und Murren, die Freude an der eigenen Berufung und die Arbeit. Wer traurig ist, darf sich von seinen Mitmenschen nicht zurückziehen oder distanzieren. Es ist auffällig, daß die frühen Väter immer wieder die Begegnung mit den Mitmenschen als Heilmittel gegen die Traurigkeit ansehen: Wer einen »Geistträger« aufsucht, wird bei ihm gewiß die wahre Freude erfahren und von Traurigkeit befreit.

⁶¹ Praktikos, 36.

⁶² Non evadimus, sed mutamus (Inst. IX, 7 [CSEL 17, 169]).